

JOHANN FRANZ CHRISTIAN HEYER, Stadtschreiber von Lüneburg (1777–1864) und seine Insektensammlung

HERBERT WEIDNER

A b s t r a c t

A biography of Johann Franz Christian Heyer (13. 8. 1777 to 8. 1. 1864), a town-officer of Lueneburg and celebrated collector of Insects is given. He has discovered rare insect species not only new for the fauna of the surrounding country of his domicile or Germany but also new for the science. He committed these to scientific entomologists (Toussaint de Charpentier, Ernst Friedrich Germar, Julius Theodor Christian Ratzeburg) for description and publication. The most important species were *Nehalennia speciosa* (Charpentier) (Odonata), *Chrysochraon dispar* (Germar) (Saltatoria, Caelifera), *Orgyia ericae* (Germar), and *Xylina lamda zinckenii* (Treitschke) (Lepidoptera). His friend Friedrich Wilhelm Reisig Saxesen, a painter and teacher of natural history in the school for forest-keepers in Clausthal has dedicated to him a new rare species of the Harz mountains *Ctenicera heyeri* (Coleoptera, Elateridae). In the remains of Heyer's collections (now in Zoological Museum of Hamburg University) are perhaps original species of Brazilian cicades described by Germar (1821–1835).

E i n l e i t u n g

Anfang des vorigen Jahrhunderts gab es bedeutende Insektensammler, die zwar selbst nichts veröffentlicht haben, aber nicht nur interessante Erstfunde in der Umgebung ihres Wohnortes gemacht, sondern auch wertvolles Material von befreundeten Sammlern aus anderen Gegenden, auch aus Übersee durch Kauf und Tausch erworben und den durch Veröffentlichungen als Spezialisten bekannt gewordenen Entomologen zur Beschreibung zur Verfügung gestellt haben. Dadurch beruht letzten Endes die Kenntnis vieler Arten und ihrer Verbreitung in früheren Zeiten auf ihrer Vorarbeit und Zuverlässigkeit. Leider legte man damals gewöhnlich noch keinen Wert auf genaue Fundortangaben, ja die Sammler bemühten sich sogar meistens, diese geheim zu halten, um sozusagen das Monopol für diese Arten und dadurch gesuchtes Tauschmaterial zu haben. Bei der Veröffentlichung begnügte man sich mit der Angabe des Vaterlands (Patria), das die ökologisch verschiedensten Gebiete enthalten konnte. Auch blieb es oft unklar, wo die Grenzen für die Vaterlandsangabe lagen. Dadurch gibt es in der faunistischen Literatur über das Vorkommen seltener, besondere ökologische Ansprü-

che stellender Arten manche zweifelhafte Angaben, die jetzt durch das Interesse am Wandel der Fauna in den letzten Jahrzehnten besonders schmerzhaft empfunden werden. Es können solche Arten in dem ihnen zugeschriebenen Verbreitungsgebiet tatsächlich verschwunden sein, aber auch so selten auftreten, daß sie nur durch einen besonderen Zufall gelegentlich einmal gefunden werden, sie können aber auch durch falsche Bestimmung oder Fundortwechsel in die Faunenliste aufgenommen worden sein. Wertvoll für die Klärung solcher Zweifel kann die Kenntnis der Biographie der Sammler und die Geschichte ihrer Sammlungen sein. Leider ist das Aufsuchen der Unterlagen dafür außerordentlich schwierig und zeitraubend, wenn nicht ein glücklicher Zufall zur Hilfe kommt. Waren doch diese Sammler nicht so bedeutende Leute, daß ihr Nachlaß aufbewahrt wurde, wenn sie überhaupt Aufzeichnungen hinterlassen haben. Auch ihre Sammlungen wurden häufig vereinzelt, oft schon von ihren Besitzern selbst, indem sie Einzelstücke den beschreibenden Spezialisten überlassen und seltene Stücke verkauft haben, wobei der Sammlername auch gelegentlich verlorengegangen sein dürfte.

Einer dieser Sammler war der Lüneburger Stadtschreiber Heyer, dem diese Skizze gewidmet ist, die leider auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann, da es mir aus Altersgründen nicht mehr möglich ist, noch nach weiteren Informationen zu suchen. Sie kann aber auch so wissenschaftsgeschichtlich interessante Einblicke in Leben und Arbeitsweise dieser alten Entomologen und ein besseres Verständnis für die ständige Dynamik in der Verbreitung der Insekten in den letzten 200 Jahren vermitteln. Beim Suchen nach Material für die Abfassung einer Orthopterenfauna des von den Hamburger Entomologen bearbeiteten Gebiets des nördlichen Niedersachsens, zu dem auch noch die Lüneburger Heide gehörte, stieß ich zuerst in einer Veröffentlichung von Charpentier aus dem Jahr 1825 auf den Namen Heyer als Sammler einer neuen Heuschreckenart von Lüneburg. Dadurch veranlaßt fand ich 1937 ganz unerwartet im Museum des naturwissenschaftlichen Vereins für das Fürstentum Lüneburg tatsächlich noch Reste dieser alten Sammlung und darin unter etwa 30 Orthopteren mit dem Fundort "Lüneburg" auch zwei Exemplare der von Charpentier als neue Art beschriebenen *Locusta maculata*. Das ließ vermuten, daß es sich dabei um typisches Material, wenn nicht sogar um die Type selbst handeln könnte. Weiteres Literaturstudium führte zu der Erkenntnis, daß noch eine zweite neue deutsche Heuschreckenart von Germar als *Podisma dispar* Heyeri von Lüneburg 1836 veröffentlicht war und daß dieser Autor auch noch andere Insekten aus der Sammlung Heyers beschrieben hat. Nach dem Erscheinen meiner Orthopterenfauna im März 1938 konnte ich am 14. Mai 1938 die Orthopteren aus der Sammlung Heyer für das Zoologische Museum in Hamburg abholen, da im Lüneburger Museum, dessen Arbeitsrichtung rein historischer, kulturgeschichtlicher und geologisch-geographischer Art war, sich schon jahrzehntelang niemand mehr um diese alte Sammlung gekümmert hatte. Da eine Biographie Heyers, die 1870 in den Jahresheften des Naturwissenschaftlichen Vereins Lüneburg erschienen ist, auch interessantes Material aus anderen Insektengruppen in dieser Sammlung vermuten ließ, bemühte sich der damalige Leiter der Entomologischen Abteilung des Hamburger Museums Professor Dr. E. Titschack um die Überführung der ganzen Heyerschen Sammlung nach Hamburg, was dank dem Entgegenkommen

des Leiters des Lüneburger Museums Professor Hermann Wagner 1939 erfolgte. Mit großem Interesse sahen die Hamburger Faunisten A. C. W. Wagner, E. Wagner, W. Wagner und O. Kröber die Sammlung durch und fanden faunistisch interessante Arten, W. Wagner auch exotische Arten, die er als typisches Material Germarscher Arten erkannte. Durch den Zweiten Weltkrieg und die danach nötige Neuaufstellung der Entomologischen Abteilung des Zoologischen Museums Hamburg blieb eine geplante Nachforschung nach Heyers Leben und Sammlung liegen. Einen neuen Anstoß dazu gaben die Arbeiten von F. Marwinski (1971, 1988), aus denen hervorging, daß sich 7 Briefe von Heyer an Germar in der Sammlung der Entomologen-Nachlässe im Deutschen Entomologischen Institut Eberswalde befinden, von denen 1990 dem Zoologischen Museum Hamburg dankenswerterweise Fotokopien zur Verfügung gestellt wurden. Sie enthielten wichtige und interessante Informationen. Dafür und für einige weitere Fotokopien sei besonders der Leitung des DEI und seiner Bibliothekarin Frau Chr. Wutzmer sehr herzlich gedankt, ebenso auch Frau Archivdirektorin Dr. Reinhardt (Lüneburg), Frau Chr. Schacht (ev.-luth. Kirchengemeinde St. Nicolai in Gifhorn), Herrn Scholz (Stadtarchiv Samtgemeinde Oberharz) und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen für weitere Auskünfte.

Das Leben des Lüneburger Stadtschreibers J. F. Chr. Heyer

Johann Franz Christian Heyer wurde am 13. August 1777 als Sohn des Chirurgen Johann Gottlieb Heyer (1742-1809) und seiner Ehefrau Christine Marie Friederice geb. Eggers in Gifhorn im Fürstentum Lüneburg geboren. In seiner Jugend hatte er keinen systematischen Schulunterricht genossen, was er noch im hohen Alter sehr bedauert hat. Wahrscheinlich hat er nur Lesen, Schreiben und Rechnen bei seinem Vater oder seinem Onkel Conrad Eggers, dem Bruder seiner Mutter gelernt, der von 1776 bis 1788 Superintendent in Gifhorn war. Mit den Grundschulen war es damals wohl noch nicht zum besten bestellt, konnte doch mancher Dorfschullehrer selbst nur notdürftig buchstabieren und nicht fehlerlos fließend lesen. Seine liebste Lehrmeisterin war ihm aber wohl seine Tante, die Frau des Superintendenten Eggers, Catharine Sophie geb. Blauel, die sein Interesse an den Insekten weckte und ihm auch die entomologische Präpariertechnik beibrachte, weil sie selbst dieser Liebhaberei ergeben war; eine Seltenheit für eine Frau in jener Zeit.

Sollte sie einer entomologisch interessierten Familie angehört haben? Viel später, 1848, hat jedenfalls ein Blauel aus Osterode am Harz "Lepidopterologische Mitteilungen" in der Stettiner entomologischen Zeitung (9: 187-190) veröffentlicht, und an das zoologische Museum der Universität Tübingen kam eine Sammlung deutscher Lepidopteren von einem C. Blauel (Horn & Kahle: 21, 321).

Aber schon 1788, wie Heyer erst 11 Jahre alt war, wurde Superintendent Eggers nach Ratzeburg versetzt und der Junge seinem Interesse allein überlassen, das aber immerhin schon so groß gewesen sein muß, daß es mit zunehmenden Alter immer stärker geworden ist und schließlich das Glück seines Lebens wurde. Zunächst aber kam der Vierzehnjährige 1791 nach Lüneburg zu dem Fettwarenhändler (damals als

Vollhaken bezeichnet) Schmidt in die Lehre, wo er der Sitte der Zeit entsprechend 6 Jahre bleiben mußte. Nach der Lehre versuchte er wahrscheinlich in Lüneburg mit einem eigenen Geschäft seinen Lebensunterhalt zu erwerben, wobei ihm allerdings das Glück nicht hold war. Jedenfalls übernahm er bald die mit 250 bis 300 Talern im Jahr nur kärglich bezahlte Stelle eines Stadtschreibers (Magistratspedelen und Rechnungsführers der Stipendienkasse), die ihm aber Zeit genug ließ seiner Sammelleidenschaft zu frönen. In seinen jüngeren Jahren beängstete er sich nicht nur mit dem Sammeln von Insekten, sondern er hatte auch eine ziemlich bedeutende Wappensammlung zusammengebracht, die er später verkauft hat, auch die Mineralien erregten sein Interesse, worauf noch ausführlicher zurückzukommen sein wird. Außerdem suchte er durch Verkehr mit Gymnasiallehrern und dem späteren Superintendenten Overdieck, einem bekannten Pomologen, seine Bildung zu erweitern. Als er allerdings allmählich 50 Jahre alt wurde, zog er sich immer mehr auf seine Beschäftigung mit den Insekten zurück und beschränkte sich in seinem Verkehr auf die wenigen Freunde, die seine Freude daran teilten. "Die Insektenwelt war für ihn beinahe der Inbegriff alles Wünschenwerten", schreibt sein Sammelfreund und Biograph der Direktor der höheren Töchterschule in Lüneburg C. Oltrogge. Die Beschäftigung mit ihr ließ ihn die Schicksalsschläge, die ihn in seiner Familie trafen, und die immerwährende Geldknappheit, die er durch Verkauf von Insekten und Mineralien zu mildern suchte, mit Gleichmut ertragen und immer eine stille Heiterkeit bewahren. Er war zweimal verheiratet, aber seine Frauen starben bald, die zweite 1822, nachdem sie kurz nach der Geburt eines Jungen im Sommer 1821 an einem Lungenleiden erkrankt war. Das Kind war kurz vor ihr gestorben. Von seinen übrigen sieben Kindern überlebten ihn nur zwei Töchter und sein dritter Sohn, der nach Amerika ausgewandert war und nichts mehr von sich hatte hören lassen, weshalb er ihn für verschollen halten mußte. Sein zweiter Sohn, der Theologie studiert hatte, war schon Candidat, als er beim Baden ertrank. Von seinen Töchtern starb eine im Alter von 16 Jahren und eine andere, die verachsen war, etwa 15 Jahre vor ihm. Auch sein ältester Sohn, der schon 1819 nach Nordamerika ausgewandert war und von dem er schöne Insektenausbeuten erwartet hatte, hat nur zweimal nach Hause geschrieben, im Frühjahr 1820 und im November 1821. "Der kräftige und für sein Alter sehr gesetzte junge Mann" "hat die 120 deutsche Meilen von Baltimore (Maryland) nach Charleston (West-Virginia) zu Fuße gemacht, ist frisch und gesund an letzterem Ort angekommen und hat sogleich ordentliche Anstellung gefunden, die ihm Zeit genug übrig läßt, zu sammeln; indeß will er nach einiger Zeit nach Havannah (auf Kuba) oder Jamaica, was mir aber nicht gefällt" (Heyer an Germar 19. 12. 1821). Er meldete sich nicht mehr. Schon am 15. 12. 1822 schrieb Heyer an Germar, er fürchte, daß er "eine Beute des climatischen Fiebers geworden wäre." Als Heyer etwa 80 Jahre alt geworden war, verkaufte er 1858 seine Sammlung, die 25 000 Exemplare enthalten haben soll, für 300 Taler an den Naturwissenschaftlichen Verein für das Fürstentum Lüneburg, hörte aber nicht auf mit seiner Sammeltätigkeit, sondern trug sich sogar mit dem Gedanken eine neue Sammlung anzulegen. Da wurde er, der bisher über eine ziemlich robuste Gesundheit verfügt hatte, ernstlich krank, "er schien Wasser in der Brust zu haben und seinem Tode entgegenzugehen. Indessen erholte er sich und begann wieder die alte Lebensweise" (Oltrogge). Später allerdings

bekam er immer öfter Anfälle, durch die er zu Boden stürzte, weshalb er nicht mehr allein wandern konnte, sondern nur noch selten in Begleitung einer seiner Töchter oder im Wagen hinauskam. Doch auch damit fand er sich bald ab und beschränkte sich auf die Beobachtung der Insekten, die in seinen Garten kamen. Er starb dann plötzlich nach kurzer Krankheit am 8. Januar 1864 im Alter von etwas über 86 Jahren.

Heyer als Mineraloge

Heyer verfügte, wie bereits erwähnt, nicht nur über entomologische, sondern auch über mineralogische Kenntnisse. Das bei den Geologen schon damals berühmte Zechsteinsalz mit dem damit vergesellschafteten Anhydrit und Gips in Lüneburg mag ihn zu deren Erwerb angeregt haben. Als er im Oktober 1821 im städtischen Gipsbruch, welcher der Schildstein genannt wurde, für einen auswärtigen Freund Anhydritkristalle suchte, entdeckte er pyramidenförmige Kristalle, die ihm Borazit zu sein schienen, die aber bisher in dem Gipsbruch noch nie gefunden worden waren. Um Klarheit zu bekommen, sandte er sie an den Geheimen Hofrat Dr. Johann Friedrich Ludwig Hausmann, Professor für Mineralogie, Geognosie und Technologie an der Universität Göttingen (geb. 22. 2. 1782 in Hannover, gest. 26. 12. 1859 in Göttingen), der ihm die Richtigkeit seiner Vermutung bestätigte (Heyer an Germar 14. 12. 1821). Borazit, $Mg_7Cl_2B_{10}O_{30}$, ein Sauerstoffsalz, kristallisiert pseudoregular tetraedrisch und ist wohl dadurch entstanden, daß über 266 °C heiße Quellen aus der Tiefe durch Anhydrit- und Gipsschichten drangen. Heyer fand zahlreiche dieser glas- bis diamandglänzenden Kristalle in verschiedener Färbung (weiß, gelblich, schwärzlich) und unterschiedlicher Tracht (Tetraeder, Octaeder und Übergänge zwischen beiden, besonders schön, aber auch selten "reguläre Tetraeder mit abgestumpften Kanten und dreiflächig zugespitzten Ecken") und bot sie nicht nur seinen Sammelfreunden sondern auch in Zeitungen zum Tausch gegen andere Mineralien an. Der von ihm entdeckte Fundplatz wird in den Lehrbüchern der Mineralogie (z.B. Gossner, von Wolff) erwähnt. Außerdem fand er dort auch verschiedene Ausbildungsformen von Gips, Schwefelkies in schwarzem Gips und für ihn problematische Stücke, die er Professor Germar zur Untersuchung vorlegte (2. 3. 1824).

Heyers entomologische Heimatsammlung

Heyer war der erste Entomologe, der in der Umgebung von Lüneburg gesammelt hat. Dabei hat er manche Seltenheiten festgestellt und einige neue Arten gefunden, aber leider gibt er als Fundort nur "Lüneburg" an, wie das zu seiner Zeit üblich war. Um sich ein Bild von der ungefähren Lage der Fundorte machen zu können, wäre die Kenntnis seiner Arbeitsweise nötig. Glücklicherweise hat uns darüber sein Sammelfreund C. Oltrogge ziemlich ausführlich berichtet. Er schreibt etwas gekürzt wörtlich:

"Wenn ein kleiner untersetzter Mann mit frischem Gesichte, den weißen Hut in der Hand, in der Umgebung von Lüneburg die Alleen entlang wandelte, jeden Baum umkreisend und den Stamm von unten bis oben

mit scharfem Auge betrachtend: so wußte fast Jeder, das sei der alte Heyer, der Phalänen suchte. Waren die einzelnen Bäume gemustert, dann ging's weiter durch die Heiden in die Wälder und Wiesen, in die Kartoffelgruben und an die Pfützen und fließenden Gewässer; überall ward nach Insekten geforscht und gefahndet mit geübtem Blick, mit Händen und Füßen, - die Steine wurden umgedreht und die jungen Bäume gestoßen - mit Schmetterlingsnetzen und Scheren, mit Schöpfnetzen, mit Knitteln und ausgespanntem Regenschirme. War ein glücklicher Fangtag, so starrte bald der nun aufgesetzte Hut von Nadelspitzen, das Spiritusfläschchen hatte sich gefüllt, und die Schachteln, welche die bauschenden Rocktaschen enthielten, wimmelten von Raupen. Und so trieb er's, so lange noch Leben in der Natur war, tagtäglich, und so hat er's getrieben 50 Jahre lang. Seine gewöhnlichen Ausflüge gingen nicht viel weiter, als eine Stunde von der Stadt, besonders nach der Rothen Schleuse, dem Thiergarten, Böhmsholz und Brockwinkel; vor zwei (14) Uhr ward aufgebrochen, unterwegs nur die nächste Umgebung beobachtet; erst nachdem er mit großer Behaglichkeit seinen Kaffee getrunken, ging die eigentliche Arbeit an, welcher erst die untergehende Sonne eine Ende machte. Zuweilen aber wurden weitere Excursionen unternommen, nach drei bis vier Stunden entfernten Orten in der Heide oder nach der Elbe; aber stets kehrte er am Abend zurück. Wenn ich nicht irre, war es an seinem 75. Geburtstage, als er noch einmal eine Reise nach dem jenseits der Elbe Artlenburg gegenüber liegenden Glüsing machte; Abends 10 Uhr war er wieder zurück. Gewöhnlich mußte er seine Touren allein machen; häufig aber gesellten sich meist jüngere Männer zu ihm, welche durch ihn angeregt und von ihm unterwiesen, eine zeitlang, auch wohl auf immer für die Entomologie gewonnen wurden. Auf solchen Spaziergängen war er fast immer heiter und zum Scherz aufgelegt, zumal, wenn das Wetter für den Fang günstig war. Den ersten brauchbaren Käfer pflegte er mit dem Ausruf 'Handgeld!' in sein Glas zu stecken; lief ihm einer in den Weg, den er nicht gleich erkannte, so war die Frage stehend: 'Wer bis du im Stande deines Berufes'?Er war dann unerschöpflich in Erzählungen aus seinen entomologischen Excursionen und in Anekdoten aus seiner Jugendzeit. So oft er auch letztere schon mochte wiederholt haben, so konnte er doch noch recht herzlich lachen, wenn er sie von neuem erzählte ... Fand er unter seinen Begleitern eifrige Sammler und gelehrige Schüler, so war seine Gefälligkeit, ihnen mit Rat und Tat beizustehen, ohne Grenzen. Er bestimmte ihnen Hunderte von Insekten, gab ihnen Anweisung zum Fangen derselben, - nur die Fangstellen der seltenen bezeichnete er nicht gern -, er lehrte, wie man Schmetterlinge und Libellen ausbreitet, Käfer aufstellt usw. und hatte eine besondere Freude, wenn Einer darin Geschicklichkeit und Genauigkeit zeigte." - "Das Reich der Käfer und Schmetterlinge machte natürlich am meisten zu schaffen und wurde mit Vorliebe ausgebeutet; außerdem befaßte er sich mit Hymenopteren, Neuropteren, Orthopteren und Dipteren. Er rühmte stets die Reichhaltigkeit der Fauna der Lüneburger Heide; die Zahl der Species der Schmetterlinge schlug er (natürlich die Mikrolepidopteren mitgerechnet, mit welchen der sich übrigens eben nicht beschäftigte) auf über 1400, die der Käfer auf 2000 an. Seiner Sammlung reihte er indessen auch andere deutsche und europäische Schmetterlinge ein, welche er im Tausch erwarb."

Heyer hat wahrscheinlich mit dem Sammeln von Käfern und "Großschmetterlingen" begonnen und besaß davon, wie aus seinen Briefen an Germar hervorgeht eine ausgezeichnete Artenkenntnis, obwohl er nur über wenig Literatur verfügen konnte. Es war für ihn sogar schwierig, von Neuerscheinungen Kenntnis zu erhalten, die von ihm selbst gesammeltes Material betrafen. Es gab in Deutschland noch keinen entomologischen Verein und noch keine entomologische Zeitschrift, in der jeder Entomologe seine Forschungsergebnisse veröffentlichen konnte.

Erst 1837 wurde in Stettin von dem Arzt Wilhelm Ludwig Ewald Schmidt (1804-1843) der erste "Entomologische Verein" gegründet, der seit 1840 unter Leitung seines Jugendfreundes Carl August Dohrn (1806-1892), der nach Schmidts frühem Tod auch dessen Nachfolger als Vorsitzender des Vereins wurde, die "Entomologische Zeitung" herausgab (Heuss: 39-45). Sie war das erste entomologische Publikationsorgan in Deutschland in modernem Sinn, das sich ein Jahrhundert lang gehalten hat. Die früheren Versuche mit entomologischen Zeitschriften hatten keine lange Lebensdauer, auch wurden sie gewöhnlich mehr oder weniger vom Herausgeber selbst verfaßt, wie z.B. das "Magazin für Entomologie" von Germar. Es gab auch noch keine Bestimmungstabellen und Monographien für eine vollständige Insektengruppe, nach denen sich ein Anfänger einarbeiten konnte.

Heyer, der erst am 6. Januar 1851 Mitglied des "Entomologischen Vereins zu Stettin" wurde, baute offenbar seine Sammlungen dadurch auf, daß er das von ihm gesammelte Material von Spezialisten bestimmen ließ, um es dann als Vergleichsgrundlage zum Bestimmen zu benutzen. Dafür überließ er auch gern den Spezialisten selbst von ihm nur einmal gefundene seltene Stücke, wenn diese sie beehrten. Außerdem suchte er auch seine Sammlung durch Tausch zu vervollständigen. Die genauen Fundorte seiner Ausbeuten verheimlichte er allerdings, weshalb wir nicht so ganz genau wissen, wie weit er die Grenzen für seine Angabe "Lüneburg" zog. In seinen Briefen an Germar zeigte er sich sehr kritisch gegenüber den Bestimmungen der Spezialisten und Tauschpartner. So hat er z.B. einige Exemplare der von ihm gesammelten und von dem bekannten Coleopterologen Jacob Sturm (1771-1848 - Biographie siehe Weidner 1983: 326-328) an Germar, der für ihn letzte Autorität war, zur Revision geschickt (7. 1. 1817), weil ihm ihre Bestimmung nicht richtig erschienen war, was ihm dann auch später von diesem bestätigt wurde. Ebenso hatte er erhebliche Zweifel an der richtigen Bestimmung des ihm von dem Insektenhändler Georg Dahl, geboren in Moosbach am Neckar, gestorben 1832 in Währing bei Wien (Horn & Schenking: 233; Horn & Kahle: 50), überlassenen Tauschmaterial (Heyer an Germar 4. 5. 1822).

Für eine Erweiterung seiner entomologischen Kenntnisse durch Besichtigung der Sammlungen anderer Entomologen dürfte Heyer nur selten Gelegenheit gehabt haben. Neben seiner Tante war wohl sein erster Berater der braunschweigische Hofmedikus Johann Leopold Theodor Friedrich Zincken, genannt Sommer (geboren 1770, gest. 8. 2. 1856 in Braunschweig), den er vielleicht schon von Gifhorn aus kennen lernte und der später neben "Anweisung zum Seidenbau" (Braunschweig 1829) und "Anweisung für Gartenbesitzer und Landleute" ...zum Pflanzenschutz (Braunschweig 1832) seit 1813 bis 1833 mehrere lepidopterologi-

sche Arbeiten, besonders über Kleinschmetterlinge veröffentlicht hat (Horn & Schenkling: 1365-1366). Er hat seit 1815 mit Germar das "Magazin der Entomologie" herausgegeben und vielleicht auch Heyer mit Germar bekannt gemacht. - Von Lüneburg aus kam Heyer öfter nach Hamburg, wo er entomologische Freunde gefunden hatte. Einer von ihnen war Wilhelm von Winthem (geboren 1799, gestorben 1847 in Hamburg), der die bedeutendste Insektensammlung seiner Zeit in Deutschland besaß, in der fast alle Ordnungen vertreten waren und nach deren Material von Spezialisten in ganz Europa viele neue Arten beschrieben wurden. Er verfügte auch über eine große Formenkenntnis, obwohl er selbst keine Veröffentlichungen gemacht hat (Weidner 1967: 101-108). Für ihn hatte Heyer schon 1821 und früher "Hochwildläuse" gesammelt (14. 12. 1821): die Hirschlausfliege *Lipotena cervi* Linnaeus. Über einem Besuch bei ihm schreibt Heyer an Germar (8. 9. 1824): "Ganz kürzlich war ich mit einer Menge (präparierter) Insecten in Hamburg, welche durch Freund Winthems thätige Mitwirkung gutentheils bestimmt wurde. Unter den Dipteren fand v.W. viel Neues und besonders *Limonia*, welche bei Hamburg nicht vorkommen und ihm bekannt sind. Unter meinen Zirpen und Wanzen war manches, was er interessant und ihm fehlend fand desgl. Einiges unter den Käfern." Von Winthem hatte in seiner Sammlung auch sehr viele Dipteren, deretwegen er im Sommer 1823 von Wilhelm Meigen (1764-1845), dem Begründer der Diptero-logie auf der Reise vor und nach seinem Studienaufenthalt in Dänemark und Schweden besucht worden war. Er hatte sie durchgesehen und darin gut 415 neue Arten gefunden, davon 66 mit Sicherheit aus der Umgebung von Hamburg. Auch 4 für die Wissenschaft neue Limoniiden- (Stelzmücken-)Arten hat er aus der Sammlung Winthems beschrieben (Weidner 1967: 103-104; 1981: 288-296; 1991: 652-653). Ob Heyers Arten später auch von Meigen bestimmt wurden, konnte ich noch nicht feststellen.

Heyers bedeutendsten Freunde, die auch seine entomologischen Entdeckungen und Beobachtungen der Öffentlichkeit bekannt gemacht haben, waren die Taxonomen Germar und Charpentier sowie der Forstentomologe Ratzeburg. Der bereits mehrmals erwähnte Ernst Friedrich Germar (1786-1853) war seit 1811 Inspektor und 1824-1851 Professor der Mineralogie und Direktor des mineralogischen Museums der Universität Halle. Dienstlich arbeitete er vorwiegend über fossile Pflanzen und Tiere, nebenbei aber war seine Lieblingsbeschäftigung Entomologie. So gab er von 1813 bis 1822 das schon genannte "Magazin der Entomologie" in Halle und 1839-1844 die "Zeitschrift für die Entomologie" in Leipzig heraus (Biographie Weidner 1983: 220-282). Er war es, der zwei kleine Beobachtungen über abnormes Paarungsverhalten des Weichkäfers *Cantharis rufa* L. und einer ähnlichen merkwürdigen Kettenbildung durch vier Individuen von "*Pepsis lutaria*", wahrscheinlich einer Wegwespenart, die Heyer im Sommer 1819 gemacht und ihm brieflich mitgeteilt hatte, veröffentlicht hat (Mag. Entomol. 4: 406 und 409-410). Er war es auch, der für die zwei von Heyer als neue Arten erkannte Schmetterlinge die lateinische Diagnose und Beschreibung verfaßt und in das 1812 von dem ehemaligen Schauspieler und späteren Privatgelehrten Johann Friedrich August Ahrens (geboren 18. 8. 1780 in Ballenstedt, gestorben 28. 11. 1841 in Hettstädt im Mannsfeldischen [O. Taschenberg 1894: 71]) begonnene und von ihm vom 3. Heft an fortgesetzte Tafelwerk "Fauna Insectorum Europae" Halae (bei Carl August

Kümmel) aufgenommen hat. Es handelt sich dabei um den für die Lüneburger Heide charakteristischen Bürstenspinner *Orgyia ericae* Germar und die Holzzeule *Lithophane lamda f. zinckenii* (Treitschke) nach moderner Nomenklatur.

Am 14. 12. 1821 kündigte Heyer seinem Freund Germar die Zusendung eines Pärchens einer neuen Eulenart an, "von mir *Noctua* (*Zinckenii*) genannt... Diese *Noctua* steht neben *conformis* (jetzt *Lithophane furcifer* Hufnagel) wurde von mir im v(origen) J(ahr) gefunden, von Z(incken) zuerst für *N. conformis* gehalten, welches ich bezweifeln mußte. Seitdem bin ich durch einige 30 Stück zur Gewißheit der Art-eigenheit derselben gelangt; Z. weiß auch nichts mehr dawider einzuwenden, und ist der Meinung, daß wenn diese Eule früherhin bekannt geworden, sie mit der *N. conformis* verwechselt geworden seyn müßte, welche Behauptung aber nicht Stand halten dürfte bei Jedem, der beide Eulen vor Augen hat. Der *N. Zinckenii* m. fehlen die der *N. conformis* eigenen Rückenbüschel und die sanfte Rundung des Innenrandes nach außen; an dieser Stelle hat sie vielmehr einen sanften bogigen Ausschnitt. Diese beiden Unterscheidungsmerkmale, sowie die eigene Zeichnung unterscheidet sie standhaft von jener." Germar veröffentlichte nach den ihm von Heyer gesandten Exemplaren eine lateinisch geschriebene Diagnose und Beschreibung mit einer Abbildung auf Tafel 18 von Fascikel VII der "Fauna Insectorum Europae", der nach Rautenberg (1957: 614) 1822 erschienen ist. Er gibt dabei eine ausführliche Beschreibung von Zeichnung und Färbung des Falters, nach den in seiner Sammlung (Mus. Germ.) befindlichen Exemplar "Habitat: Lüneburgae. Heyer." Er nennt die Art aber *Xylena sommeri* Heyer. In einer Anmerkung hat er aber beigefügt, daß die Art nach Zincken benannt sein soll. Heyer hat die Veröffentlichung seiner neuen Art erst 1824 zu sehen bekommen, nachdem er am 31. 1. 1824 bei Germar nach dem Erscheinen der Beschreibung gefragt hatte, weil Charpentier von ihm Material von *N. sommeri* erbeten hatte. Am 2. 3. 1824 bedankte sich dann Heyer bei Germar für die Zusendung von Fascikel 7 der "Fauna" und drückte seine Befriedigung aus, daß durch eine Bemerkung angegeben ist, wem die Dedikation gilt. Er bemängelte aber die Qualität der Abbildung. "Zu bedauern ist nur daran, dem Originale nicht ähnliche Ausmalung, und ich bin mir selbst gram, daß ich Ihnen die äußerst richtige Zeichnung derselben von Peters und Sachsen (= Sachsen) nicht mitgeteilt habe." Auf diese beiden Künstler wird weiter unten noch zurückgekommen werden müssen. - Indessen ging der Name "*sommeri*" nicht in die Literatur ein. Der bekannte Lepidopterologe Georg Friedrich Treitschke (1776-1842, Biographie Weidner 1983: 328-332) gab 1826 im 5. Band, 3. Abt. der Fortsetzung des Werkes von Ferdinand Ochsenheimer (1767-1822, Biographie Weidner 1983: 298-301) "Die Schmetterlinge von Europa" S. 16-17 eine neue Beschreibung der Eule unter dem von Heyer gewählten Namen *zinckenii* und vergleicht sie mit *conformis*. Er schreibt dazu: "Herr Stadtschreiber Heyer in Lüneburg, ein thätiger Sammler und Beobachter, hat uns vor wenigen Jahren mit der gegenwärtigen Art näher bekannt gemacht, und eine ziemliche Anzahl erzogener schöner Stücke befinden sich in den hiesigen (d.h. Wiener) und auswärtigen Sammlungen; doch ist bis jetzt keine Abbildung erschienen, und ich werde um so mehr bemüht sein, die einzelnen Unterschiede von *Conformis*, welcher *Zinckenii* im Ganzen nahe kommt, deutlich zu machen." Demnach hat also Treitschke die Beschrei-

bung von *sommeri* nicht gekannt, sondern nach Exemplaren angefertigt, die er von Heyer erhalten hatte. Er setzte die Art in die Gattung *Xylina* Ochsenheimer und erkannte auch ihre Identität mit der von Fabricius beschriebenen *Noctua lamda* (Entomologia Systematica 3 (2), 1794, die aus einer Sammlung in Stralsund stammte und sich höchstens in einer Farbnuance von *zinckenii* unterscheidet. Er erkannte aber auch aus Prioritätsgründen die Gültigkeit des Artnamens *lamda* nicht an, weil er diesen Namen bereits für vergeben hielt. Heute wird *zinckenii* als Form von *lamda* angesehen (Forster & Wohlfahrt 4: 193, Taf. 21, Fig. 6-8).

Orgyia ericae Heyer wurde von Germar in Fasc. 8 der "Fauna" veröffentlicht, und zwar auf Tafel 17 das geflügelte Männchen, das ungeflügelte Weibchen und eine Raupe und auf Tafel 18 ein Männchen ohne die hellere Strichzeichnung am Flügelvorderrand. Alle Zeichnungen nach Exemplaren im "Mus. Germ., Habitat Lüneburgae. Heyer." Nach Rautenberg (1957: 614) ist Fascikel 8 erst 1824 erschienen. Heyer bedankte sich aber in einem Brief vom 31. 1. 1824 bei Germar für die Zusendung von Heft 6 und 8 der "Fauna", die er schon anfangs Oktober v.J. (vorigen Jahres), also bereits 1823 erhalten hat, bittet aber gleichzeitig um die Zusendung von Heft 7. Wie aus einem anderen Brief vom 14. 12. 1821 hervorgeht, hatte Heyer an Germar bereits 1820 oder früher Belege von "*O. erycae* (*antiquoides*)" zugesandt, im Sommer 1821 aber nicht eine Raupe gesehen. Aber mit einem Brief vom 15. 12. 1822 kündigte er Germar weiteres Material an: "Auch finden Sie in ihrer Schachtel ein Paar von meiner *Orgy. Erycae*, nebst den Gespinnsten und Eiern des Vogels, die sich von denen der *O. Antiqua* unterscheiden, nebst einer ausgeblasen Raupe, welche von der Mitte Juni bis Anfang August auf den beiden Heidearten *E(rica) vulgaris* (= *Calluna vulgaris*) und *tetralix*, vorzüglich auf letzterer lebt; der Vogel schlüpft nach 8 Tagen aus. Seit 2 Jahren hat die Raupe sich seltener gemacht. Vielleicht wird dieser neuen Entdeckung in Ahrens Fauna ein Plätzchen eingeräumt?" In einem Postscriptum macht Heyer noch darauf aufmerksam, daß die Männchen in der Zeichnung variieren. Oltrogge (1870: 45) schreibt, daß Heyer die Art *Lunaeburgensis* genannt habe und der Name erst später in *ericae* umgewandelt wurde. Dafür sind in Heyers Briefen keine Anhaltspunkte zu finden.

Heyers Käfersammlung muß bedeutend gewesen sein, doch konnte ich bisher noch keine weiteren beachtenswerte Angaben finden, außer daß er Hunderte von *Dytiscus latissimus* L. als Dubletten nach England verkauft hat (Oltrogge: 44) und daß im Sommer 1822 "die hier früher nie vorgekommene *Calosoma sycophanta* L. um Lüneburg herum öfter gefunden worden ist, und auch in Hamburg von einem Freund auf der Straße laufend erwischt wurde", obwohl dieser Sommer sonst keine ergiebige Insektenausbeute gebracht hatte. Beide Arten gelten im Faunengebiet immer als selten, erstere vielleicht nur, weil sie wegen ihres fast ausschließlichen Vorkommens in Fischeichen selten gesammelt wurde, letztere, weil ihr eigentliches Wohngebiet im östlichen Deutschland liegt, woher nach Nordwestdeutschland gelegentlich einzelne Tiere einwandern. Sie war also auch schon vor fast 200 Jahren in der Lüneburger Heide nicht heimisch! Schließlich schreibt Heyer an Germar (31. 1. 1824), daß er im Sommer 1823 in einer Stunde 70 Exemplare von *Mylabris crocata* Pallas gesammelt habe, einer von Südosteuropa bis

Sibirien verbreiteten, besonders in der pannonischen Ebene häufigen Meloide, die in Deutschland nur in der Lüneburger Heide an verschiedenen Fundorten und in Mecklenburg gefunden wurde.

Wegen seiner Verdienste um die deutsche Käferfaunistik wurden nach Heyer zwei Käferarten benannt: von dem bereits erwähnten Jacob Sturm ein Laufkäfer *Platysma Heyeri*, welcher Name sich bald als Synonym für *Pterostichus diligens* (Sturm) erwies, einer weit verbreiteten, häufigen Art, und von Saxesen 1838 ein Schnellkäfer *Elater (Ludius) heyeri*, der jetzt in der Gattung *Ctenicerna* gestellt wird. Er wurde nicht von Heyer, sondern von Saxesen selbst gefunden, der die Käferfauna des Harzes studiert hat. Es handelt sich dabei um einen in einigen Gebirgs-gegenen Mitteleuropas selten bis sehr selten nachgewiesenen Käfer, der hauptsächlich in den Karpaten und Alpen verbreitet ist.

Friedrich Wilhelm Reisig Saxesen war ein guter Freund von Heyer. Beide scheinen in ihrem Charakter, ihrer Lebenseinstellung und ihrer Begeisterung für die Entomologie einander sehr ähnlich gewesen zu sein. Saxesen als Sohn eines Gutsbesitzers in Oen bei Cappeln (Schleswig) geboren, lernte nach Privatunterricht bei seinem Schwager dem Pastor Bargum in Hennstedt (Dithmarschen) von 1808 bis 1813 als Apotheker in Husum und arbeitete dann in Oldenburg in Holstein (1813-1819) und kurze Zeit in Schwerin. Seit 1820 widmete er sich ausschließlich den Naturwissenschaften und der Malerei, wofür er schon als Knabe das größte Interesse gehabt hatte. In dieser Zeit muß er bereits mit Heyer bekannt geworden sein und Freundschaft geschlossen haben. Nachdem er sich als Miniaturmaler genügend Geld erworben hatte, ging er im Frühjahr 1822 mit dem Tiermaler Petersen aus Flensburg auf die Kunstakademie in Dresden. Auf der Reise dorthin kam er auch durch Halle an der Saale, weshalb ihm Heyer ein Empfehlungsschreiben an Germar (4. 5. 1822) mitgab: "Ein guter Freund von mir, Herr Miniaturmaler Saxesen aus Holstein, ein geschickter, gebildeter und bescheidener Künstler, welcher auch Insektensammler ist, hat mich, da er auf seiner Reise nach Dresden Halle berühren wird, und von unserer freundschaftlichen Verbindung Kenntnis hat, ersucht, ihm einige Zeilen für Sie mitzugeben, welchen Wunsch ich hierdurch gern erfülle und diesen wackeren Mann Ihrem Wohlwollen empfehle." 1826 wurde er von Dresden an die 1821 gegründete königliche Berg- und Forstschule Clausthal als Zeichenlehrer berufen und bald darauf auch als Lehrer der Botanik und Naturgeschichte angestellt. Damit wurde er der neunte Lehrer an dieser Schule, deren Unterrichtsbetrieb eine starke Belebung durch ihn erfuhr (Ratzeburg 1872: 451-454). Besonders beliebt wurde er bei den Forstschülern durch seine begeisternden Exkursionsführungen, bei denen er sie zum Sammeln anregte. Er publizierte aber auch wissenschaftliche Arbeiten. So wurde er besonders durch das Kapitel "Von den Thieren und Pflanzen des Harzgebirges" in dem klassischen Buch seines etwa gleichalten Kollegen, des Mineralogen Christian Zimmermann: "Das Harzgebirge" (Darmstadt 1834) und durch seine Beiträge zu dem berühmten Werk "Die Forstinsekten" von Julius Theodor Christian Ratzeburg (geboren 16. 2. 1801, gestorben 24. 10. 1871), Professor an der Königlich Preussischen höheren Forstlehranstalt in Eberswalde, dem "Vater der Forstentomologie" (Biographie F. Schwerdtfeger 1983) bekannt. Dafür hatte er für Band 1 die Tafeln VII und X sowie für den 2. Band die Tafel XII über den Fichtenwickler mit dem dazugehörigen Text (S. 215-230) geliefert, die auch als Separat-

druck erschienen ist. Außerdem hat er über Blattwespen gearbeitet und über die an Fichten auftretenden Gespinstblattwespen (1840) sowie ein Verzeichnis der im Harz gefundenen Blatt- und Holzwespen publiziert (1842). Theodor Hartwig (1805-1880) hat für sein grundlegendes Werk "Die Aderflügler Deutschlands..." (Berlin 1837) sehr viel von Saxesen gesammeltes Material benutzt. Seine Hymenopterensammlung erhielt die Forstakademie in Hann.-Münden, seine übrigen Insektensammlungen das Zoologische Museum in Petersburg (Horn & Kahle: 240), soweit er nicht wichtige Exemplare an anderen Stellen deponiert hatte, so wie die Typen von *Elater heyeri* im Zoologischen Museum Berlin (Horion 1953: 265). Saxesen erteilte neben seiner Lehrtätigkeit an der Berg- und Forstschule auch Unterricht im Zeichnen von Trinitatis 1827 bis 1842 wie aus den Rechnungen der Clausthalischen Cämmerei-Casse hervorgeht, deren Kenntnis ich Herrn Scholz (Stadtarchiv der Samtgemeinde Oberharz) verdanke, an der Stadt- bzw. (seit 1830) Bürgerschule, (seit 1833) dem Gymnasium. Als Frucht seiner Unterrichtserfahrung veröffentlichte er 1839-1840 "Erste Grundlage für den Unterricht im freien Handzeichnen zum Gebrauch in den verschiedenen Unterrichts-Anstalten, an welchen freies Handzeichnen gelehrt wird" in zwei Heften. Auch Gedanken über seine Kunstauffassung, über den Unterschied von naturhistorischer und ästhetischer Kunst und von Naturwahrheit und Naturgenauigkeit, hat er zu Papier gebracht, die Ratzeburg 1849 in sein Buch "Die Naturwissenschaften" übernommen hat (S. 368-372). Die Landschaften des Harzes wurden von Saxesen immer wieder im Bild festgehalten. Seine stimmungsvollen Ölgemälde sind wohl nur wenigen Freunden bekannt geworden, aber seine Zeichnungen wurden als Stahlstiche publiziert, so eine Ansicht von Clausthal um 1830, eine Rundsicht vom Brockengipfel und ein in mehreren Heften erschienenes Tafelwerk "Harz-Panorama. Ein Cyklus der schönsten und interessantesten Harzansichten" (Clausthal Verlag der Schweigerschen Buchhandlung seit 1844). Ratzeburg (1872: 454) rühmt besonders seine "mit naturhistorischen Genauigkeit gemalten Stilleben". "Die Fäserchen, zu einem Neste von *Lanius* verwoben, mit den sechs Eiern darin -, den Neuntödter selber mit dem obligaten Maikäfern an den Dornen -, eine Flasche mit Larven von *Lyda*, *Cerambyx* u. dergl. - herumliegende Zeichnungen von Borkenkäferjungen: dies Alles, mit den Zugaben von (Buchen-) Holzgestellen, Büchern etc. wie sie in einer Studierstube liederlich untereinander liegen, wird schwerlich ein anderer Maler... als ein Naturforscher wahr und genau mit Ölfarben wiedergeben können." Saxesen blieb bis 1842 in Clausthal, dann wurde er auf sein Ansuchen wegen Kränklichkeit pensioniert, weil er das rauhe Gebirgsklima nicht vertragen konnte. Er zog zunächst nach Oldenburg in Holstein und schon im nächsten Jahr nach Kiel, wo er am 29. Juli 1850 starb. Er hatte nicht geheiratet und war deshalb, wie Ratzeburg, der mit ihm seit 1834 befreundet war, vermutet, etwas melancholisch, aber auch von Minderwertigkeitsgefühlen geplagt, weil er kein Universitätsstudium hatte, weshalb er oft etwas aufgemuntert werden mußte trotz seines soliden "prunklosen" entomologischen Wissens, von dem er uneigennützig austeilte an alle, die daran Interesse hatten; er war ernst und gewissenhaft. 1830 hatte er die 9. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte in Hamburg besucht.

Saxesen hat auch veranlaßt, daß Ratzeburg mit Heyer den Briefwechsel aufnahm, der ihn dann bei der Abfassung seiner "Forstinsekten" auch

mit "ungewöhnlicher Treue" unterstützt hat, wie Ratzeburg (1872: 240) schreibt. "Nach dem Erscheinen des 1rsten Bandes (1837) war er so schnell mit Nachträgen bei der Hand, daß ich diese schon bei der 2ten Auflage desselben (1839) mit benutzen konnte. Meist betrafen diese aber nur Verbreitung oder 'Merkmale', nur selten, aber doch in mehreren wichtigen Fällen, 'Lebensweise und Bedeutung'. Heyer glich in dieser uneigennütigen Mitteilung unserem verewigten Saxesen... Zuverlässigkeit leuchtete aus allen Privatbriefen hervor". - Oltrogge (S. 45) berichtet, daß Heyer "über Raupen, welche dem Nadelholz schädlich werden" im hannoverschen Magazin 183? (!) publiziert habe. Diese Arbeit wird nicht in Horn & Schenkling genannt und konnte auch von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen weder im "Hannoverischen Magazin" 1830 bis 1839 noch in einigen Nachschlagewerken gefunden werden. Wahrscheinlich existiert ein solcher Aufsatz nicht. Auch Ratzeburg erwähnt ausdrücklich, daß Heyer keine selbständigen Schriften verfaßt hat.

Der dritte Entomologe, der von Heyer gesammeltes Material bearbeitet hat, war Toussaint de Charpentier (1779-1847), wie Germar Mineraloge und Geologe von Beruf und zuletzt (seit 1835) Berghauptmann in Brieg (Biographie Weidner 1960). Wahrscheinlich trat er mit Heyer zuerst wegen der von diesen angebotenen Borazitkristalle in Verbindung. In seiner Freizeit war er begeisterter Insektensammler, dessen Sammlung Vertreter aus fast allen Ordnungen enthielt. Er selbst befaßte sich allerdings hauptsächlich mit der Taxonomie der Orthopteren und Odonaten (Horn & Schenkling: 183), wofür er vorzügliche lebenswahre mit der Lupe gemalte Aquarelle der beschriebenen Arten herstellte. Bei der Abfassung seiner 1825 erschienenen "Horae Entomologicae" ließ er sich von Heyer die von diesem um Lüneburg gesammelten Orthopteren zusenden. Davon schrieb Heyer an Germar am 31. 1. 1824 und zählte ihm auch die bemerkenswerten Arten auf:

1. *Gryllus* (= *Sphingonotus*) *glaucopterus* v. Charp. n. sp. (= *cyanopterus* Charp.)

Wahrscheinlich wurde der Artnamen vom Autor bei der Veröffentlichung geändert, *glaucopterus* und *cyanopterus* bedeuten beide blauflügelig. Die der Beschreibung zugrundegelegten Tiere dürften aus "Pommern" gestammt haben, wie die so bezeichneten Exemplare in Charpentiers Sammlung wahrscheinlich machen (Zacher 1917: 181 teste Fischer, L. H. 1859: 406). Heute wird *cyanopterus* als ssp. von *caerulans* Linnaeus, 1767 angesehen. Wahrscheinlich handelt es sich aber um zwei verschiedene Arten; denn auch die bindenlosen deutschen Exemplare entsprechen nicht den echten *caerulans*, die bedeutend größer und wärmebedürftiger sind, worauf B. P. Uvarov hingewiesen hat (Weidner 1939: 66). Auch M. Karaman stellte Unterschiede an den männlichen Kopulationsorganen fest, hat aber darüber nicht publizieren können. Es scheint demnach, daß Charpentier zu Recht eine neue Art beschrieben hat. Eine genaue Untersuchung dieser Frage wäre sehr erwünscht! In der Heyerschen Sammlung in Lüneburg war kein Exemplar mehr vorhanden.

2. *Locusta maculata*, eine von Charpentier benannte ansehnliche nova species, über die Heyer noch weiter ausführt: "Leider hatte ich von letzterer, die ich vor mehreren Jahren fing, nur noch 1 ♀ und 2 ♂,

wovon ich ihm das letzte ♂ sandte, mithin nur ein Paar noch habe. Außer dieser, bei welcher Charpentier bemerkt: nova et insignis species qua valde gaudeo (neue und ausgezeichnete Art, über die ich mich sehr freue), hat er von mir erhalten auch *Loc. brachyptera* ♂♀, *cinerea* Zett. Hagbch. ♂♀ (*aptera* Fb. det.), *varia* u. *dorsalis*. *L. maculata* ist so vollkommen geflügelt, wie *L. verrucivora*. Ich werde den kommenden Sommer benutzen, selbige wieder aufzufinden." Dieser Wunsch ist Heyer wohl nicht erfüllt worden. In der Lüneburger Sammlung befand sich nur das Pärchen; nur das zweite Männchen konnte Charpentier beschreiben (1825: 122-123, Taf. 3 Fig. 5). Da in der im Zoologischen Museum Berlin befindlichen Sammlung Charpentiers nach brieflicher Auskunft von Herrn K. K. Günther vom 29. 4. 1963 keine Type von *L. maculata* vorhanden ist, wurde das ♂ des Heyerschen Pärchens im Hamburger Museum als Lectotype bestimmt (Weidner 1966: 241). Die Freude an der neuen Art währte nicht lang; denn schon 1839 wurde von Burmeister ihre Identität mit der von Herbst, 1786 beschriebenen *L. glabra* erkannt und als *Decticus glaber* bezeichnet. 1852 führte Fieber den Gattungsnamen *Gampsocleis* ein, der heute noch gültig ist.

Heyer hat offenbar in seinem Sammelgebiet keine weiteren Tiere gefunden. Erst 1931 wurde ihr Vorkommen in der Lüneburger Heide erneut gemeldet. F. Zeuner (1931) fand unter Material des Hamburger Zoologischen Museums, das ihm E. Titschack zur Bestimmung zugeschiedt hatte, ein Weibchen, das Dr. Ludwig Reh (1867-1940), damals noch Assistent an der Station für Pflanzenschutz, am 29. September 1902 gesammelt hatte. Diese Veröffentlichung veranlaßte 1932 mehrere Entomologen, diese in Deutschland angeblich ausgestorbene Art in der Lüneburger Heide zu suchen. E. Titschack, O. Zwick und H. Knipper waren erfolgreich und in alten Sammlungen wurden auch noch einige wenige Stücke aus der Zwischenzeit gefunden (Weidner 1938: 30-31). Eine Zusammenstellung dieser und der in der späteren Zeit gemachten Funde bei Weidner 1957, Knipper 1932 und 1958. Auch nach 1985 liegen noch 4 Meldungen vor (Grein 1990).

Die übrigen *Locusta*-Arten, die Heyer an Charpentier geschickt hat, sind:

3. *L. brachyptera* = *Metrioptera brachyptera* (Linnaeus, 1761), von Charpentier (1825: 113) erwähnt;
4. *L. cinerea* = *Pholidoptera griseoptera* (de Geer, 1773), von Charpentier fälschlich als *L. aptera* Fabricius bestimmt. Heyer hat schon vor dem Erscheinen von dessen Buch den Fehler in seinem Brief korrigiert!
5. *L. varia* = *Meconema thalassinum* (de Geer, 1771),
6. *L. dorsalis* = *Conocephalus dorsalis* (Latreille, 1804). Charpentier (1825: 112, Taf. II Abb. 4) erwähnt Lüneburg als Fundort und gab das Bild wahrscheinlich nach dem von Heyer erhaltenen Exemplar.

In den Heyerschen Sammlung waren von diesen Arten 1936 nur noch *Ph. griseoptera* enthalten, außerdem von Lüneburg noch

7. *Tettigonia cantans* (Fuessly, 1775)

und die Feldheuschrecken

8. *Bryodema tuberculata* (Fabricius, 1793), die schon von Germar (1822 Fasc. 5 Tab. 13) nach einem von Heyer erhaltenem Stück abgebildet und als *Gryllus tuberculatus* beschrieben worden war,

9. *Chorthippus biguttulus* (Linnaeus, 1758),

10. *Chorthippus parallelus* (Zetterstedt, 1821).

Dagegen waren in der Sammlung nicht enthalten Exemplare von

11. *Chrysochraon dispar* (Germar, 1836 - Jahreszahl revidiert nach Rautenberg 1957: 614!), die Germar als *Podsimia dispar* Heyer in Fasc. 17 Tab. 7 als Weibchen und Männchen beschrieben und abgebildet hat: "Habitat Luneburgi Heyer". Diese Art galt in der Lüneburger Heide als ausgestorben, bis sie 1950 von H. Rosenberg wieder aufgefunden wurde (Weidner 1951). Jetzt liegen noch viele Funde vor (Grein 1990).

Chrysochraon (Euthystira) brachypterus (Ocskay de Ocskö, 1826), den Zacher (1917: 98) mit Berufung auf Fröhlich (1903: 58) und Charpentier (1825: 35) für Lüneburg anführt, ist durch zwei Versehen dieses Autors in die Faunenliste gekommen; Fröhlich zitiert nämlich Lüneburg (Heyer) richtig bei *Chrysochraon dispar*, außerdem aber auch bei *C. brachypterus* aber ohne "Heyer" mit Berufung auf F. Rudow (1873), der außerordentlich unzuverlässig ist und die faunistische Literatur mit vielen unmöglichen Fundortangaben belastet hat, die alle nicht nachprüfbar sind. Auch Zachers Hinweis auf Charpentier ist unmöglich, weil *C. brachypterus* erst nach dem Erscheinen von dessen Werk publiziert wurde. Diese Art ist endgültig aus der Faunenliste der Lüneburger Heide zu streichen.

Interessant ist auch noch die Frage Heyers an Germar in seinem Brief vom 8. 9. 1824: "*Blatta lapponica* ♂ und *germanica* als ♀ fand ich in Begattung, ist dieses gewöhnlich?" Sie ist ein weiterer Beweis dafür, daß in jener Zeit von den deutschen Faunisten das Weibchen von *Ectobius lapponicus* (Linnaeus) als *Blattella germanica* (Linnaeus) angesehen wurde auf Grund der falschen Beschreibung und Abbildung in Panzers "Faunae Insectorum Germanicae initia" Heft 2 Taf. 17. Dadurch entstand die Sage in vielen alten Faunenverzeichnissen, daß *B. germanica* aus dem Wald mit Holz in die Häuser verschleppt wird. Andererseits ist sie auch ein Beweis dafür, daß damals *B. germanica* als Hausungeziefer noch nicht allgemein verbreitet oder überhaupt noch nicht bekannt war (Weidner 1972).

Schließlich hat Heyer Charpentier auch die Vorlagen für seine Beschreibung und Abbildung der kleinsten mitteleuropäischen Libelle *Agrion* (jetzt *Nehalennia speciosa* (1840: 151-152, ♂ und ♀ Tab. 38 Fig. 1) gesandt. "Habitat in regione Lunaeburgensi: ab illustr. Heyer, Insectorum indagatore sagacissimo, mecum communicatum." Nach Rosenbohm (1932: 117), der die Artbeschreibung von Charpentier nicht kannte,

bestand für die Faunenliste der Libellen der weiteren Umgebung Hamburgs nur die alte Angabe von Heyer, die Selys-Longchamps 1850 aufführte: "bei Lüneburg vom 19. 6. bis 1. 9. auf *Carex* und Binsen im Sumpf". Erst 1940 wurde sie wieder in Nordwestdeutschland gefunden, aber nicht in der Lüneburger Heide, sondern bei Ahrensburg in Holstein (Weiss 1947: 154).

Auf Germars Anregung hat Heyer 1822 auch Wanzen und Zikaden zu sammeln begonnen, worüber er gelegentlich in seinen Briefen an Germar berichtet, allerdings ohne bemerkenswerte Angaben. In den Resten seiner Sammlung, die das Hamburger Museum erhalten hat, stellte E. Wagner (1940) vier bisher aus Nordwestdeutschland noch nicht oder nur selten gefundene Arten fest:

1. *Aellopus atratus* (Goeze) (Lygaeidae), südliche Art, bisher nördlichste Funde Brandenburg, Braunschweig, Thüringen.
2. *Aphanus rolandri* (Linnaeus) (Lygaeidae), bisher nur zweimal in Nordwestdeutschland gefunden, in Holstein und Lauenburg.
3. *Scolpostethus pictus* (Schilling), bisher nur in je einem Exemplar von Bremen und Hamburg bekannt.
4. *Rhinocoris iracundus* (Poda), nur einmal bei Salzwedel gefunden.

Auch O. Körber (1956) stellte mit Verwunderung fest, daß sich in dem Rest der Dipterenammlung Heyers etliche Arten befanden, die aus der Provinz Hannover seitdem nicht wieder gemeldet wurden und jetzt als mitteldeutsche Arten gelten. Leider hat er sie bis auf *Silvius vituli* (Linnaeus) (Tabanidae) (1949: 250) in seinen Nachträgen zur Dipterenfauna Nordwestdeutschlands nicht als Exemplare der Heyerschen Sammlung gekennzeichnet. Es ist schade, daß Heyer immer nur Lüneburg als Fundort angegeben hat und keine näheren Fangdaten. Man könnte sich aber vorstellen, daß diese Arten von ihm bei den Gipsbrüchen gesammelt wurden, wo er nach Kristallen suchte.

Heyer hat auch Hymenopteren gesammelt. So berichtete er Germar (7. 1. 1817), daß er das geflügelte Männchen von *Mutilla europaea* Linnaeus gefunden habe. In dem Sammlungsrest befanden sich nach den Aufzeichnungen von A. C. W. Wagner *Evania appendigaster* (Linnaeus), die sich als Parasitoid in den Kokons von *Blatta orientalis* Linnaeus und *Periplaneta americana* (Linnaeus) entwickelt, sowie fünf *Ichneumon*- und drei *Amblyteles*-Arten (Kettner 1954), die aber auch von vielen anderen Fundorten aus dem Faunengebiet vorliegen, weshalb ihre Nennung hier überflüssig ist.

Heyers entomologische Exotensammlung

Wie Oltrogge (S. 43) berichtet, besaß Heyer auch eine kleine Sammlung brasilianischer Schmetterlinge, die er ihrer Schönheit wegen liebte, und einige exotische Käfer, die ebenfalls größtenteils aus Brasilien stammten und von seinem Freund dem Hamburger Kaufmann Christian Friedrich Carl Bescke (oder Beschke) hauptsächlich bei Neufreiburg nahe Rio de Janeiro auf einer Geschäfts- und Sammelreise gesammelt waren, woher er 1821 wieder nach Hamburg zurückgekehrt war. Er war schon vorher einmal dort gewesen und hatte dort Freunde und Verwandte, die ihm

Insekten sandten, die er verkaufte oder vertauschte. Er wollte auch schon bald wieder eine neue Überseereise antreten, während sein Sohn Carl Heinrich das Geschäft und die Naturalienhandlung fortführen sollte (Weidner 1967: 110–111). Mit Bescke senior stand Heyer schon früher in Verbindung, wie aus seinem Brief vom 14. 12. 1821 an Germar hervorgeht. In ihm schreibt er, daß Bescke für seinen Sohn einiges in Hamburg besorgte, als dieser 1819 nach Nordamerika auswanderte. Sein Sohn sollte für seine Auslagen ihm Insekten aus Nordamerika senden. Dieser sandte Bescke auch eine Ausbeute, mit der aber dieser nicht zufrieden war und sie Heyer zur Verfügung stellte, um sich an der zweiten angekündigten Sendung entschädigen zu können. Heyer bot diese Sendung dann Germar an, wenn er keinen Anstoß daran nehme, daß alle etwa 200 Exemplare etwas beschädigt sind.

In Heyers Restsammlung, die an das Zoologische Museum Hamburg kam, fand W. Wagner eine Reihe brasilianischer Zikaden, die Germar 1821 beschrieben hatte, sowie einige von ihm später (1830, 1833, 1834 und 1835) publizierte, darunter auch eine aus Java. Da es sich, wie er meinte, um Dubletten handelte, die Germar an Heyer abgegeben hat und daher als Syntypen gelten können, hat er sie vorläufig in den Typenkatalog des Hamburger Museums aufgenommen (1968 unter den Nummern 60, 61, 63, 67, 68, 69, 70, 72, 87, 150, 155, 198, 199, 200, 201, 202, 278, 289, 290, 291, 292 und 293). Nach meinen Erfahrungen, die ich unterdessen mit den Gewohnheiten der Sammler jener Zeit gemacht habe, ist anzunehmen, daß Bescke seine Ausbeute selbst nach "Arten" seiner Ansicht sortiert und von jeder nur ein oder zwei Exemplare dem Determinator zugesandt hat, die dieser nach der Beschreibung behalten durfte, während der Sammler sein restliches Material danach beschriftet und natürlich als nova species weitergegeben hat. Die Stücke dürfte also der Autor selbst kaum gesehen haben. Heyers brasilianische Zikaden dürften wahrscheinlich solche Stücke sein. Ob die Germarschen Typen sich noch in dessen Sammlung befinden, ist eine andere Frage, die von einem Zikadenspezialisten geklärt werden müßte.

Diskussion und Zusammenfassung

Die Lebensbeschreibung Heyers nach zeitgenössischen Zeugnissen und einigen eigenen Briefen an Germar ist beispielhaft für die Lebensgeschichte vieler Insektensammler des beginnenden 19. Jahrhunderts, die in ihrer Begeisterung für die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Insekten mit großer Lernbegierde und eisernem Fleiß als Autodidakten ihre Beobachtungsgabe geschult und eine große Formenkenntnis erworben haben, wodurch sie fähig wurden ein umfangreiches und wertvolles Material zusammenzubringen und den wissenschaftlich arbeitenden Entomologen meistens uneigennützig und großzügig zur Bearbeitung zur Verfügung zu stellen. Sie haben so die Voraussetzung für den Aufbau der Insektentaxonomie zum großen Teil ermöglicht, welche die Grundlage für die ganze Entomologie bildet. Ihre Sammel- und Studienobjekte bot ihnen die Natur umsonst. Zu ihrem Aufsuchen unterzogen sie sich gern allerlei Strapazen wie langen Anmarschwegen zu ergiebigen Fundorten und langen Arbeitszeiten. Durch die Befriedigung ihres "Enthusiasmus" konnten diese oft ganz mittellosen Menschen, die täglich für ihren und ihrer Familien Lebensunterhalt mühsam sorgen mußten, doch glücklich sein durch Freude an der Schönheit der Natur, durch Ehrfurcht und

Dankbarkeit vor ihrem Schöpfer und durch Vergessen ihres eigenen oft schweren Lebensschicksals. Solche Aspekte sind wohl kaum einmal aufgezeigt worden.

Die Sammler des 19. Jahrhunderts strebten in ihren Sammlungen Vollständigkeit an, mußten aber bald die Erfahrung machen, daß man die Artenzahl der Insekten stark unterschätzt hatte. Da ihnen für ihre Studien zur Verfügung stehende Zeit und der für ihre Sammlungen nötige Raum zur Beschränkung zwangen, begnügte man sich mit wenigen, meistens nur ein oder zwei Exemplaren einer Art und legte keinen Wert auf die Aufbewahrung von Tieren verschiedener Fundorte. Dadurch wurde die Kenntnis von der Verbreitung der Tiere und ihrer ökologischen Ansprüchen nicht gerade gefördert, obwohl die Sammler darüber oft sehr gute Detailkenntnisse besaßen. Sie behielten diese meistens für sich, teils aus Unkenntnis ihrer wissenschaftlichen Bedeutung, teils aber auch um gute Fundplätze seltener Tiere nicht den Konkurrenten zu verraten. Auch die ersten Faunenverzeichnisse, die sich hauptsächlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entwickelt haben, beschränken sich meistens nur auf Artenlisten ohne jede weitere Angabe. Dadurch kann erklärt werden, warum manche seltene Arten oft jahrzehntelang nicht mehr gefunden wurden, wenn sie auch schon in früheren Zeiten sehr schwer zu finden waren wie z.B. *Gampsocleis glabra*. Andere sind als Einzelindividuen immer wieder aus dem Osten eingewandert wie z.B. *Calosoma sycophanta* und vielleicht auch *Chrysochraon dispar*, der erst in den letzten beiden Jahrzehnten häufig geworden ist. Schwieriger ist die Beurteilung von Arten, die später nicht mehr gefunden wurden. Sie können ausgestorben sein, wie für *Bryodema tuberculata* feststeht, sie können aber auch aus anderen Gegenden eingetauschte Fremdlinge sein, deren Fundort nicht angegeben oder unvollständig ist. In solchen Fällen ist es wertvoll, die Lebensgewohnheiten der Sammler zu kennen. Da sich diese meistens auf ihr gutes Gedächtnis verließen, hinterließen sie selten Notizen über ihre gesammelten Objekte. Sie wußten ja die Geschichte und Herkunft eines jeden Stückes genau, aber die Erben ihrer Sammlung wußten davon nichts und machten dann in gutem Glauben Fehler, die oft nur schwer wieder aus der Literatur wieder herauszubekommen sind. Andererseits ließen dann aber auch oft nur selten gefundene Arten Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen, wenn sie von späteren Sammlern nicht mehr gefunden wurden. Durch erhaltene Briefe und Aufzeichnungen alter Sammler können daher solche Zweifelsfälle oft eindeutig geklärt werden. Daraus folgt, wie wichtig es ist, daß neben einer Archivinsektensammlung eines Museums nicht nur die darüber erschienene Literatur, sondern auch dazugehörige Archivalien (Tagebücher, Korrespondenz, Handapparat usw.) über und von den Sammlern aufbewahrt und benutzbar gemacht werden, eine Aufgabe, die oft vernachlässigt wurde, aber z.B. vom Deutschen Entomologischen Institut in Eberswalde schon von seinem Gründer bis zur Gegenwart sorgfältig gepflegt wurde. Möge diese Aufgabe auch von allen Museen immer mehr Beachtung geschenkt und dafür auch das nötige Personal zur Verfügung gestellt werden! Gerade in der Gegenwart, wo viel Interesse an der Veränderung an der Fauna unter dem Einfluß des Menschen besteht, ist diese Aufgabe von großer Bedeutung!

L i t e r a t u r

- Charpentier, T. de, 1825: *Horae Entomologicae*. 16 + 255 S., 9 Taf. Wratislawiae.
- Charpentier, T. de, 1840: *Libellulinae europaeae*. 180 S., 48 Taf. Lipsiae.
- Forster, W., Wohlfahrt, Th. A., 1971: *Die Schmetterlinge Mitteleuropas*, 4 Eulen (Noctuidae). 329 S., 32 Taf. Stuttgart.
- Fröhlich, C., 1903: *Die Odonaten und Orthopteren Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der bei Aschaffenburg vorkommenden Arten*. - IV. Mitt. naturwiss. Ver. Aschaffenburg, 106 S., 6 Taf. Jena.
- Germar, E. F., 1821a: *Bemerkungen über einige Gattungen der Cicadarien*. - *Mag. Entomol.*, 4: 1-106. Halle.
- Germar, E. F., 1821b: *Begattung verschiedener Insekten untereinander*. - *Magazin Entomol.*, 4: 404-409. Halle.
- Germar, E. F., 1822, 1823 und 1836: *Fauna Insectorum Europae*, Fasc. V und VII (1822), Fasc. VIII (1823) und Fasc. XVII. Halae.
- Germar, E. F., 1833: *Adjecti descriptiones Comb. vulnerantis et beskii secundum specima Musei proprii*. - *Rev. Entomol. Silbermann*, 1: 227-283. Straßburg, Paris.
- Germar, E. F., 1834: *Observations sur plusieurs especes du genre Cicada Latr.* - *Rev. Entomol. Silbermann*, 2: 49-82. Straßburg, Paris.
- Germar, E. F., 1835: *Species Membracidum Musei E. F. Germar.* - *Rev. Entomol. Silbermann*, 3: 223-262. Straßburg, Paris.
- Gossner, B., 1924: *Lehrbuch der Mineralogie*. 404 S., Leipzig.
- Grein, G., 1990: *Zur Verbreitung der Heuschrecken in Niedersachsen und Bremen*. - *Inform. Naturschutz Niedersachs.*, 10 (6): 133-196. Hannover.
- Heuss, Th., 1948: *Anton Dohrn*. 448 S., Stuttgart u. Tübingen.
- Horion, A., 1953: *Faunistik der mitteleuropäischen Käfer*, 3, Malacodermata. 340 S., München.
- Horn, W., Kahle, I., 1935-1937: *Über entomologische Sammlungen, Entomologen & Entomo-Museologie*. - *Entomol. Beih. Berlin-Dahlem*, 2-4: 1-536, 38 Taf. Berlin Dahlem.
- Horn, W., Schenkling, S., 1928-1929: *Index Litteraturae Entomologicae. Serie 1: Die Welt-Literatur über die gesamte Entomologie bis inklusive 1863*. Berlin-Dahlem.

- Kettner, F. W., 1954: Die Schlupfwespen (Ichneumoninae) Nordwestdeutschlands. - Verh. Ver. naturwissensch. Heimatforschung, Hamburg, 31: 81-103. Stade.
- Knipper, H., 1932: Beiträge zur deutschen Orthopterenfauna. - Entomol. Rundschau, 49 (23/24): 233-235, 250-252. Stuttgart.
- Knipper, H., 1958: Weitere Beiträge zum Vorkommen von *Gampsocleis glabra* (Herbst, 1786) in der Lüneburger Heide. - Verh. naturwiss. Heimatforschung Hamburg, 33: 16-24. Hamburg.
- Kröber, O., 1949: Neue Dipteren unseres Faunengebietes. - Bombus, 1 (58): 249-250. Hamburg.
- Kröber, O., 1956: Nachträge zur Dipteren-Fauna Schleswig-Holsteins und Niedersachsens (1933-1935). - Verh. Ver. naturwiss. Heimatforschung Hamburg, 32 (2): 123-143. Stade.
- Marwinski, F., 1971: Aus der Bibliothek des ehemaligen Deutschen Entomologischen Instituts. Korrespondentenliste vom Nachlaß Germar, Halle. - Beitr. Entomol., 21 (1/2): 161-164. Berlin.
- Marwinski, F., 1988: Namenregister zu den Inventarien der Entomologen-Nachlässe (Nr. 1-10) im Archiv der Entomologischen Bibliothek Eberswalde-Finow. - Nova Supplementa Entomologica, 4, 103 S., 16 Fig. Eberswalde-Finow.
- Oltrogge, C., 1870: Joh. Franz Christ. Heyer. - Jahrh. naturwiss. Ver. Lüneburg, 4 (1868-1869): 40-46. Lüneburg.
- Ratzeburg, J. T. C., 1837, 1839, 1840: Die Forstinsekten. 1, 10 + 202 S., 22 Taf.; 1 (2. Aufl.), 16 + 247 S.; 2, 252 S., 17 Taf. Berlin
- Ratzeburg, J. T. C., 1872: Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. Berlin.
- Rautenberg, L. E., 1957: Beiträge zur Kenntnis alter naturwissenschaftlicher Werke. Beitrag 12. - Beitr. Entomol. 7 (5/6): 609-631. Berlin.
- Rosenbohm, A., 1932: Die Libellen der Umgebung von Hamburg. - Verh. Ver. naturwiss. Unterhaltung Hamburg, 23 (1931): 114-128. Hamburg.
- Rudow, F., 1873: Systematische Übersicht der Orthopteren Nord- und Mitteldeutschlands. - Z. gesamte Naturwiss. (N. F.), 8: 281-317. Braunschweig.
- Saxesen, W., 1838: *Elater heyeri* n. sp. - Isis (Oken), 1838: 805. Leipzig.
- Schwerdtfeger, F., 1983: Julius Theodor Christian Ratzeburg 1801-1871. - Monogr. angew. Entomol., 24: 1-102. Berlin u. Hamburg.
- Selys-Longchamps, M. E., Hagen, H., 1850: Revue des Odonantes ou Libellules d'Europe. - Mém. Soc. Sc. Liège, 6: 22 + 408 S. Brüssel, Leipzig, Paris.

- Taschenberg, O., 1894: Geschichte der Zoologie und der zoologischen Sammlungen der Universität Halle 1694-1894. - Abh. naturf. Ges. Halle, 20: 1-176. Halle.
- Wagner, E., 1940: Bemerkenswerte Wanzenfunde aus Lüneburg. - *Bombus*, 1 (14): 53-54. Hamburg.
- Wagner, W., 1968: Cicadina. In Weidner, H. & Wagner, W.: Die Entomologischen Sammlungen des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums Hamburg, VII. Teil. - Mitt. hamburg. zool. Mus. Inst., 65: 134-156. Hamburg.
- Weidner, H., 1938: Die Geradflügler (Orthopteroidea und Blattoida) der Nordmark und Nordwest-Deutschlands. - Verh. Ver. naturwiss. Heimatforschung Hamburg, 26: 25-64. Hamburg.
- Weidner, H., 1939: Nachträge zur Orthopterenfauna der Nordmark und Nordwestdeutschlands. - Verh. Ver. naturwiss. Heimatforschung Hamburg, 27: 63-66. Hamburg.
- Weidner, H., 1951: Wiederauffinden einer seit mehr als hundert Jahren in der Lüneburger Heide verschollenen Heuschrecke. - Beitr. Naturk. Niedersachsens, 1: 21-23. Hannover.
- Weidner, H., 1957: Die Verbreitung von *Gampsocleis glabra* (Herbst 1786) in der Lüneburger Heide. - Mitt. deutsch. entomol. Ges., 16 (1): 8-9. Berlin.
- Weidner, H., 1960: Begegnungen mit Toussaint von Charpentier. - Entomol. Z., 70 (1-3): 1-7, 27-30. Stuttgart.
- Weidner, H., 1966: Die Entomologischen Sammlungen des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums Hamburg. VI. Teil (13. Ordnung Ensifera). - Mitt. hamburg. zool. Mus. Inst., 63: 209-264 (232-243). Hamburg.
- Weidner, H., 1967: Geschichte der Entomologie in Hamburg. - Abh. Verh. naturwiss. Ver. Hamburg (N. F.) 9, Suppl., 387 S. Hamburg.
- Weidner, H., 1972: Lapplandschaben als potentielle Freizeitschädlinge. - Anz. Schädlingsk. Pflanzenschutz, 45 (5): 75-76. Berlin u. Hamburg.
- Weidner, H., 1981, 1983: Schriften von Liebhaber-Entomologen im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. - Entomol. Mitt. zool. Mus. Hamburg, 7 (113): 101-136, (117): 279-342. Hamburg.
- Weidner, H., 1991: Meigen, Johann Wilhelm. - Neue deutsche Biographie, 16: 652-653. Berlin.
- Weiss, V., 1947: Bemerkenswerte Libellenfunde in Nordwestdeutschland. - *Bombus*, 1 (35): 153-154. Hamburg.
- Wolff, F. v., 1924: Einführung in die systematische Mineralogie, 1. Teil. 122 S. Leipzig.

Zeuner, F., 1931: Beiträge zur deutschen Orthopterenfauna. - Mitt. deutsch. entomol. Ges., 2: 75-78. Berlin.

Zacher, F., 1917: Die Geradflügler Deutschlands und ihre Verbreitung. VII + 287 S. Jena.

Unveröffentlichte Quellen

Gifhorn, Evangel.-luth. Kirchenkreis: Auskünfte aus den Kirchenbüchern über Joh. Franz. Christ. Heyer, seine Eltern und Superintendent Joh. Conrad Eggers.

Heyer, J. F. Ch.: Briefe an E. F. Germar 1817-1824 im Nachlaß 4 (Germar) im Deutschen Entomologischen Institut Eberswalde.

Oberharz, Samtgemeinde: Rechnung der Clausthalischen Cämmerei-Casse für das Jahr 1827-1848.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. H. Weidner, Uhlandstr. 6, 22087 Hamburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum Hamburg](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Weidner Herbert Albrecht

Artikel/Article: [Johann Franz Christian Heyer, Stadtschreiber von Lüneburg \(1777-1864\) und seine Insektensammlung 21-42](#)